



## Medienghetto oder Integrationshilfe?

Wie gehen Jugendliche mit Medien um? Spielt die Herkunft dabei eine wichtige Rolle? Eine interdisziplinäre Studie ergab ein paar überraschende Antworten auf diese Fragen: In den Zimmern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund finden sich mehr Computer als bei ihren Schweizer Kolleginnen und Kollegen. Ausländische Jugendliche haben in ihrer Familie oft die Rolle der Kommunikationsspezialisten. Sie übernehmen damit wichtige Brückenfunktionen.

Text Priska Bucher und Thomas Hermann

Obschon mehr als ein Fünftel der Schweizer Bevölkerung ausländischer Herkunft ist, wusste man bisher wenig zum Stellenwert der Medien im Leben von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Im öffentlichen Diskurs ist dies jedoch

immer wieder ein Thema, wobei sich meist zwei verschiedene Betrachtungsweisen gegenüberstehen:

- Aus einer medienzentrierten Perspektive wird argumentiert, dass Medien aktuelle Informationen und politische Orientierung vermitteln und so zur Sozialisation und Integration von Eingewanderten beitragen. Es wird postuliert, dass Personen mit Migrationshintergrund sich besser integrieren, wenn sie die Programme der nationalen TV-Sender im Gastland denjenigen ihres Herkunftslandes vorziehen.
- Aus einer rezipientenorientierten Perspektive wird gerade entgegengesetzt argumentiert, nämlich dass durch Kabel, Satellit und Internet eine immer stärker individualisierte Nutzung entsteht. Zugewanderte können so auch in der

Schweiz ihrer Herkunftskultur verhaftet bleiben. Im Sinne einer Medienghetto-These können so die Medien aus dem Herkunftsland dazu beitragen, dass Ausländer sich im Aufnahmeland kaum integrieren.

Allerdings wird aus einer transnationalen Perspektive (Carøe Christiansen 2004) vermittelnd argumentiert, dass die anhaltende Nutzung von Medienangeboten aus dem Heimatland als transnationale soziale Praxis betrachtet werden kann, die wertvolle kulturelle Bezüge zwischen dem Herkunftsland und dem Gastland ermöglicht.

Um Aussagen machen zu können, welche der oben genannten Argumentationen am ehesten zutreffen, wurde im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 52 die interdisziplinäre Studie «Die Rolle der Medien bei der Konstruktion sozialer Identitäten im multikulturellen Kontext» durchgeführt: Im quantitativ orientierten Projektteil (IPMZ, Universität Zürich) wurden rund 1500 Schülerinnen und Schüler des Kantons Zürichs im Alter von 12 bis 16 Jahren schriftlich befragt, wobei insbesondere Schulklassen mit hohem Anteil an Migrant\*innen in die Stichprobe aufgenommen wurden. Im qualitativ orientierten Projektteil (Pädagogische Hochschule Zürich) wurden acht im Kanton Zürich ansässige Familien mit türkischem bzw. kurdisch-türkischem Hintergrund über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren wiederholt besucht. Mittels narrativer und visueller Methoden wurden Daten über die Mediennutzung der Eltern und Kinder im Zusammenhang mit dem Prozess kultureller Identitätsbildung bei beiden Generationen erhoben.

### Jugendliche Kommunikationsexperten

Der Medienzugang ist eine wichtige Grundvoraussetzung, um Medien überhaupt nutzen zu können. Deshalb wurde im Rahmen der Untersuchung nach dem Medienbesitz zu Hause und im eigenen Zimmer gefragt.

Betrachtet man den Medienbesitz zu Hause – exklusive eigenes Zimmer –, so ist festzustellen, dass der Faktor «Migrationshintergrund» bezüglich Besitz von Printmedien, Satelliten-Fernsehen und neuen Medien bedeutender ist als der Sozialstatus. Neue Medien sind im Wohnzimmer von Schweizer Familien häufiger zu finden als in jenem von Familien mit Migrationshintergrund. Schaut man aber in die Zimmer der Kinder und Jugendlichen, stellt man fest, dass elektronische Medien bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund häufiger anzutreffen sind. Man kann daher von einer Verlagerung der elektronischen Medien vom Wohn- ins Kinderzimmer bei Migrant\*innenfamilien sprechen. Neue Medien, insbesondere PC und Internet, werden demnach speziell für die Kinder angeschafft, während die Eltern diese weniger benutzen. Heranwachsende mit Migrationshintergrund sind sozusagen die Experten in «Information and Communications Technology» in ihren Familien. Diese Erkenntnis deckt sich mit den Befunden der qualitativen Studie: Die türkischstämmigen Eltern betrachten die Anschaffung eines Computers als Bildungsinvestition. So argumentiert Herr C: «Der Computer bringt Vorteile für unsere Töchter in Bezug auf Wissen und Informationen. (...) Der Com-

puter wird zurzeit in allen Berufen gebraucht und ist für die berufliche Zukunft wichtig.»

Printmedien sind bei Migrant\*innenkindern in geringerem Masse vorhanden als bei Schweizer Kindern, und zwar unabhängig vom sozialen Status der Familie. Neben dem Migrationshintergrund sind auch das Geschlecht und das Bildungsniveau der Kinder massgebend für den Medienbesitz im eigenen Zimmer: Knaben haben in ihrem Zimmer häufiger PC- und Internetzugang. Zudem ist der Buchbesitz stark vom Bildungsniveau der Jugendlichen abhängig, und ein Fernseher im eigenen Zimmer lässt sich vor allem in Familien mit tiefem Sozialstatus finden.

### Fernsehen vor Radio

Was die Nutzungsdauer von Zeitungen anbelangt, sind keine Unterschiede zwischen Schweizer und anderen Schulkindern feststellbar. Die meisten Jugendlichen lesen die Gratiszeitung «20 Minuten», rund eineinhalb Stunden pro Woche. Schweizer Schülerinnen und Schüler verbringen pro Woche etwa eine halbe Stunde mehr Zeit mit dem Lesen von Büchern als ihre ausländischen Kollegen und Kolleginnen, und auch für das Lesen von Zeitschriften setzen sie etwas mehr Zeit ein.

Betrachtet man die Radio- und Fernsehnutzung, so kann – analog zu den Befunden von Trebbe (2001) und d'Haenens (2002) – festgehalten werden, dass Schüler mit Migrationshintergrund signifikant weniger Radio hören und länger fernsehen als ihre Schweizer Kameraden.

Bezüglich Internetnutzung zeigt sich, dass unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund der Anteil an Nicht-Nutzern höher ist als unter den Schweizer Schülern. Werden aber nur die Nutzer betrachtet, so verbringen die jungen Migrant\*innen und Migrantinnen durchschnittlich mehr Zeit online. Die Kluft zwischen Usern und Nicht-Usern ist demnach unter Migrant\*innenkindern grösser als unter Kindern aus Schweizer Familien. Für alle anderen Medien lassen sich je nach kultureller Herkunft keine klaren Unterschiede ausmachen.

Betrachtet man die unterhaltenden Programmangebote des Fernsehens, so zeigen sich keine Unterschiede zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund. Die Nutzung des Medienangebots ist vor allem durch die spezifischen Interessen geprägt, die für das Jugendalter typisch sind. Bei den Informationsangeboten im Fernsehen zeichnet sich allerdings ab, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund Nachrichten lieber auf Privatsendern schauen, während Schweizer Jugendliche häufiger öffentlich-rechtliche Sender als Informationsquelle erwähnen.

Für die Nutzung von Büchern und Zeitschriften konnten bei allen Gruppen ähnliche Leseinteressen festgestellt werden, was die am häufigsten genannten Genres wie Krimi/Abenteuer, Fantasy, Liebesromane betrifft. Es fällt aber auf, dass die Breite des Buch- und Zeitschriftenangebots von Schweizer Jugendlichen besser genutzt wird. Die thematische Nutzung des Internets ist bei allen Jugendlichen von jugend- und themenspezifischen Interessen geleitet. Jugendliche mit Migrationshintergrund nutzen das Internet – Chats, E-Mails – aber zusätzlich, um mit Verwandten und Freunden in ihrem Herkunftsland oder in anderen Aufnahmeländern in Verbindung zu bleiben. ▶

### Wenig Gespräche über Medien

Medien haben insbesondere auch dann eine wichtige Rolle im Alltag, wenn eine Anschlusskommunikation über Medieninhalte stattfindet. Daher wurden die Jugendlichen gefragt, mit welchen Bezugspersonen sie über welche Medien sprechen. Bezüglich Printmedien lässt sich im Vergleich zu Schweizer Familien ein Mangel an Kommunikation zwischen Eltern und Kindern in Migrantenfamilien feststellen. Vor allem die herausragende Rolle der Mutter im Rahmen der Lesesozialisation scheint in Migrantenfamilien keine Rolle zu spielen. Bezüglich der Gespräche über Gelesenes mit Kollegen und Geschwistern zeigen sich aber keine Unterschiede herkunftsspezifischer Art.

Gespräche über neue Medien (PC, Internet, Programmieren usw.) werden von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in erster Linie mit Kollegen und Geschwistern geführt, während Schweizer Jugendliche auch den Vater als wichtigen Gesprächspartner nennen. Dies steht vermutlich im Zusammenhang damit, dass viele eingewanderte Väter berufliche Tätigkeiten haben, die keine Computer- und Internetnutzung verlangen und daher Gespräche darüber kaum möglich sind. Die eingeschränkte Konversation der Migrationsjugendlichen über Medien mit ihren Eltern ist auch eine Folge verschiedener Sprachen der Mediennutzung: Immigrierte Eltern nutzen Medien häufig in ihrer Herkunftssprache, während ihre Kinder Medien zu einem grossen Teil in Deutsch nutzen.

### Brückenfunktion

Die in den Familienfallstudien mittels Interviews und Fotos gewonnenen Daten wurden unter anderem nach Aussagen über die kulturelle Orientierung (Schweiz, Herkunftsland, globale Kultur) der Jugendlichen ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass bei den Kindern einer neu zugewanderten kurdischen Flüchtlingsfamilie den Medien eine starke Bindungsfunktion zur verlassenen Heimat zukommt. In der Schweiz geborene türkischstämmige Jugendliche dagegen orientieren sich stärker an der globalen oder lokalen Medienkultur und nutzen türkische Medienangebote sehr selektiv; etwa um sich über einen türkischen Fussballklub auf dem Laufenden zu halten. Für sie üben die Medien eine wichtige Brückenfunktion zur lokalen und global orientierten Kultur der Gleichaltrigen aus.

### Kein Medienghetto

Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in der Mediennutzung zeigen sich demnach weniger bei der Nutzung von Medieninhalten, sondern vielmehr beim Umgang mit Medien, der Sprache sowie bei der Anschlusskommunikation. Von einem Medienghetto kann daher nicht gesprochen werden, eine gewisse Isolation entsteht allenfalls mangels Anschlusskommunikation mit Schweizern. Die Medieninhalte sind weitgehend dieselben und orientieren sich an jugendspezifischen Interessen, Angebote aus dem Herkunftsland werden von Jugendlichen mit Migrationshintergrund allenfalls zusätzlich genutzt. Die meisten Jugendlichen türkischer Herkunft gaben in den persönlichen Gesprächen an, lieber deutschsprachige TV-Pro-

gramme anzuschauen, während ihre Eltern türkische Sendungen bevorzugten. Trotzdem lässt sich auch ein Interesse an der Herkunftskultur feststellen: Verschiedene Jugendliche berichten, dass sie nach einer Hip-Hop-Phase wieder vermehrt türkische Popmusik hören und umgekehrt. Diese wechselnden Vorlieben gehören mit zum Konstruktionsprozess einer individuellen Identitätsentwicklung.

Für die in der Schweiz lebenden Jugendlichen mit Migrationshintergrund kann demnach am ehesten von der eingangs erwähnten transnationalen Perspektive ausgegangen werden, können diese doch anhand ihrer Mediennutzung wertvolle kulturelle Bezüge zwischen dem Herkunftsland und der Schweiz herstellen.

*Der vorliegende Text ist bereits in der Zeitschrift «terra cognita» (11/2007) erschienen.*

### Zu den Personen

**Priska Bucher arbeitet am IPMZ, Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich, und befasst sich zurzeit mit einer Studie zum Angebot für und zur Darstellung von Migranten im Schweizer Radio und Fernsehen.**

**Thomas Hermann arbeitet im Bereich Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich und befasst sich zurzeit mit dem vielseitigen Verhältnis von Schule und Bild.**

### Bibliografie

- Bonfadelli, Heinz / Bucher, Priska, 2007, Mediennutzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schweiz. In: Bonfadelli, Heinz / Moser, Heinz (Hg.), Medien und Migration: Europa als multikultureller Raum? Wiesbaden: VS-Verlag, S. 119-145.
- Hermann, Thomas / Hanetseder, Christa, 2007, Jugendliche mit Migrationshintergrund: heimatliche, lokale und globale Verortungen. In: Bonfadelli, Heinz / Moser, Heinz (Hg.): Medien und Migration: Europa als multikultureller Raum? Wiesbaden: VS-Verlag, S. 237-271.
- Carøe Christiansen, Connie, 2004, News Media Consumption among Immigrants in Europe. In: Ethnicities, 4(2), S. 185-207.
- D'Haenens, Leen u. a., 2002, Ownership and use of old and new media among ethnic minority youth in the Netherlands. The role of the ethno-cultural position. In: Communications, 27(3), S. 365-393.
- Lull, James, 2000, Media, Communication and Culture. A Global Approach. New York: Columbia University Press.
- Trebbe, Joachim / Weiss, Hans-Jürgen, 2001, Mediennutzung und Integration der türkischen Bevölkerung in Deutschland. Potsdam.